

Selbstmord am Strand des malerischen Seebades

GESCHICHTE Die Rassegesetze der Nazis stellten die Liebe der Jüdin aus Siegburg und des Soldaten aus Bonn unter Strafe. Verzweiflung trieb das junge Paar in den Tod

Von **Norbert Flörken** (Text und Fotos)

SIEGBURG. Sommer 1939: Es war ein Bilderbuchsommer, warm, sonnig, so als ob er den Deutschen zum letzten Mal unbeschwerter Ferien gönnen wollte. Dabei ahnten viele, dass Krieg bevorstand; die Stimmung in Deutschland war gedrückt, kein Jubel wie 1914. Zwei junge Menschen hatten ganz andere Sorgen. Sie sahen sich in einer ausweglosen Situation und nahmen sich deswegen das Leben. Ilse Fröhlich aus Siegburg und Rudolf Marx aus Bonn.

Bereits 1985 hatte der General-Anzeiger über die beiden berichtet, allerdings nur ansatzweise, weil die Behörden der damaligen DDR jegliche Auskünfte verweigert hatten. Nach mehr als 60 Jahren wird hier zum ersten Mal ihr Tod historisch dokumentiert. Ilse ist 1919 in Siegburg geboren und wohnt in der Kaiserstraße 20. Ihr Vater, inzwischen verwitwet, ist Jude. Rudolf ist 1915 in Bonn geboren und wohnte zuletzt in der Vorgebirgsstraße. Sein Vater ist Jude, seine Mutter ist katholisch; er selbst ist katholisch. Wie und wo und – vor allem – wann die beiden sich kennen gelernt haben, ist unbekannt. Sie verlieben sich. 1937 wird Rudolf zur Wehrmacht eingezogen und nach Stralsund, später nach Greifswald zur 10. Kompanie des 92. Infanterieregiments versetzt.

Die Liebesbeziehung der beiden ist unter Strafe gestellt: Nach den so genannten Nürnberger Gesetzen von 1935 ist sowohl eine Heirat als auch „ausserehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen



Aus den dreißiger Jahren stammt die Postkarte mit der Ansicht des einst beliebten und malerischen Ostseebades Ahlbeck in Vorpommern.



Der Grabstein von Ilse Fröhlich auf dem jüdischen Friedhof in Siegburg.

gen deutschen Blutes verboten.“ Die beiden jungen Menschen müssen verzweifelt gewesen sein, sie haben keine gemeinsame Zukunft. Deswegen fährt Ilse nach Greifswald und trifft sich mit Rudolf. Beide fahren mit der Eisenbahn nach Ahlbeck, dem mondänen Ostseebad auf der Insel Usedom, eine Sommerfrische schon für preußische Prinzen und Könige.

Die Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1939 verbringen sie möglicherweise am Strand. Am Morgen des 13. Juni, gegen 6 Uhr, wird der Gendarmemeister von Ahlbeck an den Strand gerufen: In einem Strandkorb in Höhe des Hauses Dünenstraße 41

liegen zwei Leichen. Als der Polizist näher an den Strandkorb herantritt, sieht er eine Frau – Ilse Fröhlich – mit Schussverletzungen „an Kopf und Bauch“, wie er später beim Standesamt ungenau sagt. Der Mann – Rudolf Marx – hat auch eine Schussverletzung am Kopf, aber er gibt „noch schwache Lebenszeichen von sich“.

Der herbeigerufene Arzt Dr. Güthenke stellt den Tod der Frau fest und ordnet an, den Mann in ein Krankenhaus zu bringen. Rudolf wird, als sich aus den Papieren ergibt, dass er Soldat ist, mit einem Sanitätskraftwagen in das Marinelazarett Swinemünde gefahren. Der Polizist findet in Rudolfs Hand eine Pistole ausländischen Fabrikats. Nach einem Blick in das Magazin ist für ihn klar: Rudolf hat zuerst zweimal auf Ilse geschossen: in den Kopf und in das Herz: Dann hat er sich selbst die Pistole an die rechte Schläfe gehalten und abgedrückt. Ilse's Pistole war unbenutzt.

Der Gendarmemeister hält in seinem Bericht an den Landrat fest: „Es ist anzunehmen, dass beide freiwillig aus dem Leben scheiden wollten, weil sie umarmend im Strandkorb vorgefunden wurden.“ Aus den Papieren, die Ilse und Rudolf bei sich haben, gehen ihre Identität und ihre Adressen hervor – allerdings unvollständig. Denn Ilse hat nicht ihre so genannte Kenn-

karte bei sich, die ihr in Siegburg am 27. März 1939 (Nr. A 00015) ausgestellt worden war und aus der hervorging, dass sie Jüdin ist. In der Kennkarte ist erstens der Buchstabe „J“ groß eingedruckt, und zweitens ist darin der den jüdischen Frauen aufgezwungene zusätzliche Vorname „Sara“ eingetragen. Was Ilse statt dessen an Ausweisen oder ähnlichem bei sich gehabt hat, ist nicht mehr feststellbar. All das weiß der Ahlbecker Gendarm nicht, und so wird im Sterbebuch des Standesamtes Ahlbeck auch nur eingetragen „Ilse Fröhlich“.

Noch während der Polizist seinen Bericht an den Landrat schreibt, wird vom Krankenhaus in Swinemünde telefonisch mitgeteilt, dass Rudolf um 8:50 Uhr verstorben ist. Die Leichen werden später ins Rheinland überführt: Ilse wird auf dem jüdischen Friedhof in Siegburg beigesetzt, Rudolf in einem Reihengrab auf dem Bonner Nordfriedhof, das nach 15 Jahren eingeebnet wird. Das Schicksal von Rudolfs jüdischem Vater ist bislang unbekannt. Ilse's Vater wurde zusammen mit zahlreichen anderen Siegburger und Troisdorfer Juden am 24. Juli 1942 gegen Mittag in Maly Trostinez bei Minsk (Weißrussland) von Nazi-Schergen erschossen und in einem Massengrab verscharrt.



An dieser Stelle am Strand von Ahlbeck schieden im Sommer 1939 die Jüdin Ilse aus Siegburg und ihr Freund Rudolf aus Bonn aus dem Leben.